

QUALIA ODER LINGUISTISCH-KULTURELLE BESONDERHEITEN DER WAHRNEHMUNG DER SCHWARZEN FARBE

Larissa Dehtiarova, Dozentin

Sumyer Staatliche Universität,

2, Rymskogo-Korsakova St., 40007, Sumy, Ukraine

E-Mail: lardegt@ukr.net

Im Artikel werden *Qualia* oder linguistisch-kulturelle Besonderheiten der Wahrnehmung der schwarzen Farbe in verschiedenen Ethnokulturen erforscht. Im linguokulturellen Kontext der westeuropäischen Mentalität verkörpert die schwarze Farbe in der Regel Trauer, Tod, das Böse, Demut. Die Benutzung des Kontrastes schwarz – weiß symbolisiert den ewigen Wechsel Licht – Finsternis, Leben – Tod, Liebe – Abschied, wodurch alle philosophischen Dinge in der Welt existieren können. Durch die Analyse der literarischen Texte wird die linguistische Verbindung des Wortes „schwarz“ hergestellt. Im Zusammenhang zur Wichtigkeit jener oder anderer Farben und Schattierungen im Alltagsleben können einige davon mehr oder weniger in der Sprache widergespiegelt werden. Die Fähigkeit auf unterschiedliche Weise die Farben wahrzunehmen, hat die Dynamik anhängig von der Stimmung, dem Alter, der Bildung, der Besonderheiten der Natur und des Klimas der Menschen.

Es werden auch *Qualia* oder die mental-psychische subjektive Wahrnehmung der schwarzen Farbe analysiert. Die Emotionen als psychische Erscheinungen der kognitiven Tätigkeit des Menschen, die ein subjektives Bewertungsverhältnis zu existierenden und möglichen Situationen widerspiegeln, sind wenig erforscht und werden unterschiedlich von Autoren, die andere Länder, andere Weltseiten vertreten, begriffen. Mit diesem Problem haben sich J.W. Goethe, J. Itten, H. Koppers, W.I. Scherzl, D. Dennet, W. Kandinski und andere beschäftigt.

Key words: *Qualia*, Synesthesie, mental, psychisch, schwarze Farbe, Finsternis, Nacht, Tod, TrauerNacht.

„Ich male die Dinge; wie ich sie denke, nicht wie ich sie sehe.“

Pablo Picasso

Aktualität des gewählten Themas ist mit der Forschung der linguokulturellen Besonderheiten der Wahrnehmung der schwarzen Farbe in unterschiedlichen Sphären der menschlichen Tätigkeit, deren Taxonomie und subjektivem Aspekt der Wahrnehmung der schwarzen Farbe verbunden, was *Qualia* genannt wird. Das subjektive Erlebnis der Farbe, *Qualia*, ist eine anschaulich-bildhafte Widerspiegelung der in diesem Moment auf Sinnesorgane wirkenden Dinge und Erscheinungen: *Wär nicht das Auge sonnenhaft, / Wie könnten wir das Licht erblicken; / Lebt nicht in uns des Gottes eigne Kraft / Wie könnt uns Göttliches entzücken?* [1]. Für einen Menschen ist es schwer, einfach zu beschreiben, was „schwarz“ bedeutet, wenn der Rezipient, der nie im Leben die Farbe gesehen hat, könnte sofort alles bestimmen, was man über dieses Erlebnis wissen sollte. Daniel Dennett denkt, dass *Qualia*, zu denen er die Eigenschaften der Sensorenperzeption der Dinge und Erscheinungen hinzuschreibt, sind nicht mit der Kognition anderer Objekte verbunden und privat sind, deshalb sind intersubjektive *Qualia* theoretisch unmöglich und unbeschreiblich. [2]. Im Laufe der Entwicklung der Geschichte entstand eine Menge von Konnotationen mit bestimmten Farben entsprechend verschiedener ethnischer Mentalität.

Das Ziel des Artikels besteht in der Forschung der linguistisch-kulturellen Besonderheiten der Wahrnehmung der schwarzen Farbe in unterschiedlichen ethnischen Kulturen, wofür die Methoden der etymologischen, kulturell-historischen und literarischen Analyse verwendet wurden. **Die linguistisch-kulturellen Aufgaben**, die das Wesen der schwarzen Farbe und deren *Qualia* bestimmen, sind: 1) die Forschung der mit der schwarzen Farbe verbundenen Sphären der menschlichen Tätigkeit; 2) die Bestimmung der Taxonomie der linguistischen Valenz des Wortes schwarz; 3) die Analyse von *Qualia*,

d.h. der mental-psychischen subjektiven Wahrnehmung, der schwarzen Farbe auf Beispielen der literarischen Texte. Zum **Objekt** der Forschung wird „schwarz“ in verschiedenem Diskurs, den **Gegenstand** betragen die Qualia der schwarzen Farbe.

Das menschliche Bewusstsein befindet sich außer den Grenzen der Umwelt und ist die nächste Stufe der psychischen Aktivität des Menschen als sozialen und geistigen Wesens. Durch das Bewusstsein wird das Verhältnis des Menschen zur Umwelt mit der Kenntnis seiner objektiven Gesetzmäßigkeiten ausgedrückt. Die Wahrnehmungsprozesse, zu denen Empfindung, Vorstellungen, Denken, Gedächtnis, Sprache und Rede gehören; emotionelle positive und negative, aktive und passive Zustände; Willensprozesse und Bemühungen, d.h. Beschlussfassung und -erfüllung, garantieren die Formung der Kenntnisse, und fachpraktische Tätigkeit des Menschen in der Befriedigung seiner zahlreichen Bedürfnisse: *farbenspiel: der punkt / weitet den blick / im naß / des grauen tages / hinein ins blau / des wässrigen tons / ein purpurner kranz / der trockenen emotionen / durchweicht ihn / grenzenlos / ausufernd / auf geschöpftem / rosapapier / das schwarz / der sternlosen nacht / beendet / das spiel / der farben* [3]. Die Farbe wird weit als Mittel der Verwaltung des Menschen verwendet. Im Allgemeinen hängen Qualia irgendwelcher Farbe und insgesamt des Schwarzen hängen von vielen Faktoren ab. Mit der Ganzheit der Wahrnehmung ist auch ihre Strukturierung verbunden.

Wir nehmen faktisch von diesen Empfindungen eine abgesonderte Struktur wahr, die während einer Zeitperiode gestaltet wird. Im linguokulturellen Kontext symbolisiert das Schwarze in der Regel das Böse, wovon solche oft gebrauchende Metaphern wie *schwarzer Tag, schwarze Liste, schwarze Streife* (im Leben), *ein schwarzer Freitag, das schwarze Schaf* zeugen. Mit der schwarzen Farbe sind viele Wortverbindungen und Aphorismen verbunden, die am häufigsten negative Bedeutungen haben: – *schwarzer Neid* ist besonders verhasstes Verhältnis zu einem Menschen, zu seinen persönlichen Eigenschaften, seinem Talent, seiner Schönheit, seinem Reichtum. Gerade schwarzer Neid bezwingt den Neider einem bestimmten Menschen gegenüber böse Handlungen machen (z.B. Mozart und Salieri); – *schwarze Sache* ist eine gemeine Sache; – *schwarzer Flecken* ist etwas, was den Menschen verleumdet, – *schwarzes Buch* bedeutete früher die Hexerei, die auf der Bekanntschaft mit dem Satan gegründet wurde. Der Hexenmeister benutzte immer besondere *schwarze Zauberebücher*, das heißt, er beschäftigte sich mit der *schwarzen Kunst* – Zauberei. Aber mit der Bibel von J.Gutenberg entstand die positive Bedeutung dieser Redewendung: *Die Schwarze Kunst* bedeutete seither schon den Buchdruck.

Die Farbennamen sind zugleich ihre psychologischen Charakteristiken mit dem ethnischen Gehalt, was nicht immer leicht zu verstehen oder zu übersetzen ist: z.B. *Türkis* – russ. *бирюзовый*, vom Steinnamen *бирюза*, *Lachsrot* – russ. *розово-оранжевый*; *Isabellfarbe* – russ. *грязно-белый, серо-желтый, коричневатого-белесый*. Einige Forscher beziehen *das Schwarz* auf den Kapitalismus, *das Rot* auf den Kommunismus, *das Weiß* auf den Christentum, *das Grün* auf den Islam. Die schwarze Farbe hat im Deutschen folgende Schattierungen: *Ebenholzfarben, kohlschwarz, pechscharf, rabenschwarz, rußschwarz*.

Im Altertum wurden im Russischen mehrere Schattierungsnamen des Schwarzen verwendet: *Anthrazit* – *intensiv schwarz*, mit starkem Glanz wie Kohle, hauptsächlich, für die Beschreibung der Augenfarbe, im Deutschen ist es ein dunkles, warmes Grau für die Bezeichnung der Kleider und Autos. *Aspidschwarz* – *schwarz-grau*, oder *bläulich-schwarz*, vom Namen des Glimmerschiefers, aus dem die Schultafeln hergestellt wurden. Aspid werden auch Giftnattern (z.B. Tigerotter) genannt, die in Afrika, im Südasien, in Südamerika leben; übertragen wird so ein hinterlistiger, heimtückischer, böser Mensch genannt. *Bardarym* – die Farbe Pik in den Kartenglücksspielen. *Bardady* stammt vom polnischen *barnadyni* – Mönch Bernardiner (Franziskaner) und wurde scherzlich die Bestimmung des Königs – Pik gebraucht. *Ochsenblutrot* – *schwarz mit rötlicher Schattierung*. *Karamasyj* – *schwärzlich* vom türk. *kara* – *schwarz*, *masyj* vom russ. *masatj* – *schmierig*. *Kluschi* – Farbe, Pik in den Kartenglücksspielen vom russischen Wort *kluscha* – Dohle, silbergrau-schwarze Möwe, Bruthenne. *Höllensflamme, Höllensfeuer* – perlmutterrot oder schwarz mit roten Auflösungen. *Woron, woronow* – *rabenschwarz*,

schwarz wie Rabenflügel. *Prjunelewyj* – eine Schattierung des Schwarzen nach der Farbe der reifen Maulbeeren, vom franz. *prunelle* – Dornbeeren, lat. *pruna* – Kohle. Früher wurde diese Schattierung nur mit dem Stoffgewebe *prunelle* verbunden.

In meisten ethnischen Kulturen wird das Schwarz als finster, tragisch wahrgenommen. Die Schattierungen des Schwarzen, die Macht, Willen und Stärke personifizieren, werden *grau* genannt. Das Grau erinnert uns an das Gewitter, den dunklen, trüben Himmel, den Nebel und ruft gleich dabei die Traurigkeit, Niederschlagenheit: *Wach ganz leise und behutsam auf, liebste Freundin! Blinzle durch deine Wimpern und sieh, wie sich das dunkle Grau zwischen den Sternen hellblau verfärbt* [4].

Mit der emotionellen Wahrnehmung des Menschen und gerade mit dem ideatorischen Charakter der Emotionen ist das so genannte Farbengehör wie teilhafter Ausdruck der Synästhesie verbunden, das als eine Reaktion auf die Wahrnehmung oder den Gedanken an das bestimmte Systemerscheinen der Wirklichkeit entsteht. Das Farbengehör ist eine Fähigkeit der auf besondere Weise emotionellen Menschen den Laut, den sie hören, mit irgendwelcher Farbe zu assoziieren, farbige Sehgestalten und bestimmte Emotionen betreffs der Situationen zu formen, die nur in der Form einer Idee über erlebte, erwartende und vorgestellte Ereignisse existieren.

Perzeptive Tätigkeit des Subjekts bezüglich der Farbe ist ein sehr komplizierter und aktiver Prozess, der eine bedeutende analytisch-syntetische Arbeit fördert. Für die Taxonomie der Qualia der schwarzen Farbe sollte man aus dem ganzen Komplex der wirkenden Merkmale (Farbe, Form, Gewicht, gustatorische, olfaktorische, visuelle, haptische Wahrnehmung) Hauptmerkmale mit dem gleichzeitigen Abstrahieren von den irrelevanten absondern. Diese Synthese kann im Rahmen einer Modalität verlaufen: Wenn wir ein schwarz-weißes Bild betrachten, vereinigen wir einzelne Eindrücke in eine ganze volle Gestalt, die in der Regel schwermütig ist: *Liebe ist meist schwarze Pest. Wenn man davor stirbe, gäbe es irgendwelchen Nutz. Aber fast immer genesen alle* [5].

Die Symbolik der Farben wird weit in der Liturgie, Ikonografie, Heraldik, Alchemie, Literatur und bildenden Kunst eingesetzt. Die Linie und Farbe dienen nicht immer als natürliche Merkmale irgendwelchen Gegenstandes, aber kennzeichnen auch einen Idee. Seit dem XVII. Jahrhundert experimentierten die Maler mit der schwarzen Farbe. Das sind z.B. „Comet“ von Alexander Helwig Wyant, surrealistische Bilder von Rene François Ghislain Magritte, schwarz-weiße Aquarellen von Elicia Elidijanto. Robert Fludd mit seiner Darstellung der Schöpfungsgeschichte im schwarzen Quadrat inspirierte Kasimir Malewitsch, dessen schwarzes Quadrat berühmter wurde als der von R. Fludd. Das Bild von K. Malewitsch gilt als Symbol der totalen Leere und Ungeistigkeit. Da „Das schwarze Quadrat“ ein Teil des Triptychons von K. Malewitsch war, zu dem auch die Bilder „Der schwarze Kreis“ und „Das schwarze Kreuz“ gehören, und in der Ausstellung in die Ecke gehängt wurde, wurde diese extravagante Ausschreitung des Malers zum Aufruf zur Religion und rief bei den Menschen der ganzen Generation demütige Gefühle des Todes, der finsternen Verzweiflung, des schwarzen Lochs im Bewußtsein hervor. Mit der bildenden Kunst ist die Redewendung im Russischen verbunden: *измазать кого-либо черной краскою (оклеветать)* – deutsch *jmdn. mit der schwarzen Farbe beschmieren, d.h. jmdn. anschwärzen, verleumden*.

In der Literatur kann man die meisterhafte Arbeit mit der Farbe des russischen Dichters S.Jessenin auszeichnen. Dieser feinsinnige Lyriker schuf in seinen Gedichten eine seelische Landschaft aufgrund der psychologischen Parallele oder des psychologischen Kontrasts des Zustands des Menschen und der Natur, indem er ein ausdrucksvolles Mittel der Imaginisten – die Metapher für die Wiedergabe der Kontraste der Weltempfindung benutzte, z.B. „Алый мрак в небесной черни“, „Черная, потом пропахшая вьть!“: *Tot ist der Mond. / Der Morgen vorm Fenster kommt grün./Nacht, ach Nacht! / Was hast du verpfuscht und verschwiegen? / Ich steh im Zylinder / Niemand ist bei mir / Allein bin ich ... / Und der zerschlagene Spiegel...* [6, 224-225]. Die Farbe *blau* im russischen Verb *sinejet* übersetzte der Dolmetscher Rainer Kirsch als *grün*, was von seinen persönlichen Qualia der Farben abhängt. In seinem letzten dramatischen Poem, das er kurz vor seinem

Tod geschrieben hat, versucht sich S.Jessenin verzweifelt über den Sinn seines Lebens, seiner Handlungen und Gedanken klar werden. Der Leser nimmt nicht eindeutig dieses von Anstrengung, Fassungslosigkeit und Schauer davor, was in seinem Leben geschieht, volle Gedicht wahr: *Mann in Schwarz, / schwarzer, schwarzer, / schwarzer Mann / setzt sich ans Bett zu mir nieder./läßt mich nicht schlafen/die ganze, endlose Nacht... / Der schwarze Mann/starrt mich an, er fixiert mich. / Mit hellblauer Kotze / bedecken sich seine Augen...* [6, 220-221].

Mit dem Namen seines Romans „Der schwarze Obelisk“ verstärkt E.M.Remarque die Wahrnehmung von den Lesern die Seelenqualen der Menschen der „verlorenen Generation“. Das Schwarz im Namen unterstreicht psychische Verwirrung in der Periode zwischen beiden Weltkriegen, im Moment der Hyperinflation in Deutschland, während die Menschen ihre Ersparnisse nicht ansammeln konnten und alles im Laufe des Tages ausgaben, was Trunksucht, Entfessung der Leidenschaften und Unzucht, eine allein gründliche Investition für die Generation, die vom Kriegsschreck einschummern wollte, hervorrief. In dieser Zeit werden alle ethischen Prinzipien von der Lebenswaage abgeworfen, das Kriegsleben diktiert neue Regeln und lässt die Menschen grausam, hart und brutal werden: *Es ist ein sonderbarer Kontrast – die graue, fast anonyme Masse der schweigend sich dahinschleppenden Kriegsoffer, und dahinter die zurückgestauten Autos der Kriegsgewinnler, murrend, fauchend, ungeduldig, dicht auf den Fersen der Kriegerwitwen, die mit ihren Kindern den Schluß des Zuges bilden, dünn, verhungert, verhärtet und ängstlich. Zynismus ist Herz mit negativem Vorzeichen* [7, 298-299]. Das Grau, wie eine der Schattierung der schwarzen Farbe, verstärkt in der Wahrnehmung vom Autor den Dramatismus des Krieges, der Kriegsfolgen; im Wort *Kriegerwitwen*, deren Kleidung schwarz ist, kann man die Verzweiflung sehr deutlich spüren.

In der europäischen Kultur hat das Schwarz die meist konkrete Symbolik, und Qualia der schwarzen Farbe assoziieren Finsternis, Dunkelheit, Erde, Dämmerung, Nacht: *Черная ночь, ноченька, темная, кроме черноты, темноты ничего не видно.* Als literarisch-poetischer Begriff kann Finsternis Bosheit, Depression, Niedergeschlagenheit; Unbekanntheit, Angst vor dem Bevorstehenden, Hoffnungslosigkeit und Freudlosigkeit; keine Licht und keine Beleuchtung bedeuten. Z.B. hört der lyrische Held im Gedicht vom russischen Lyriker F. Tjutschew nachts jene aufregenden, ergreifenden Stimmen der Mutter-Natur und des Urahnens, des Chaos, die nicht schlafen lassen: *О чем ты воешь, ветр ночной?/О чем так сетуешь безумно? / Что значит странный голос твой? / То глухо жалобный, то шумно?* [8].

Die beliebtesten Themen und Symbole der Romantiker waren Nacht, Traum und Tod. Die Nacht verkörperte bei den Schriftstellern das romantische Prinzip zweier Welten: Tags waren die Menschen erzwungen, ihre Dienst- und Alltagspflichten zu erfüllen: *Jeder Tag hat seine Plage und die Nacht ihre Lust?* [9]. In der Nacht konnte sich der Dichter seinem Schaffen hingeben: *Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten? Sie fliehen vorbei wie nächtliche Schatten.* Unruhe der Nacht, Sehnsucht, elegische Schwärmung werden von E. T. Hofmann in „Elixier des Teufels“ im Nachtwind ausgedrückt, der düstere Stimmen, dumpfen Lärm mitbringt. Für den deutschen Romantiker Novalis, Friedrich von Hardenberg, symbolisierte die Nacht den Reich des Unermesslichen, Zeit der süßen Träume und der tiefen Unruhe, den Verlust seiner Geliebten: *Doch unenträthselst blieb die ewige Nacht,/Das ernste Zeichen einer fernen Macht* [10]. Es scheint so, als ob der Mensch in der nächtlichen Zeit nicht nur die Tiefe der Umwelt, sondern auch besser die verborgenen Geheimnisse seiner Seele, seine Gefühle und Gedanken begreift. Davor stammt die romantische Idee der ewigen Erneuerung und Einsicht der Welt als der ewigen Bewegung und des ewigen Werdens ab, was mit der Endlosigkeit der Welt verbunden ist: *Trägt nicht alles, was uns begeistert, die Farbe der Nacht?* [10].

Alles vereinigende und alles versöhnende Eigenschaft der Nacht äußert auch F. Tjutschew: in seiner Antithese Tag – Nacht, die er benutzt, hat die Nacht helle Schattierungen und ist mehr wünschend als der Tag. In seiner Dichtung werden durch die Gestalt der Nacht, die die Perzeption der schwarzen Farbe ist, elegische Träume und

beschauliche Besänftigung der Natur ausgedrückt: *Если смерть есть ночь, если жизнь есть день – / Ах, умаял он, пестрый день, меня! / И сгущается надо мною тень, / Ко сну клонится голова моя...* [8].

Eine große Arbeit mit der Symbolik der Farbe haben die Dichter-Symbolisten gemacht. Sie gestalteten schöpferisch mit Hilfe der Stilmittel von Metaphern, Vergleichen und Antithesen ihre eigene ideelle und geistige Welt. Die Symbolisten versuchten eine neue Philosophie der Kultur zu schaffen, während sie die qualvolle Periode des Wertewandels durchgingen, um eine neue universale Weltanschauung der erlesenen Bildhaftigkeit, der Musikalität, der Poetik der Anspielung und der Allegorie durch Farbe, Geruch und Klang sowie den Sinn eines Wortes und seiner näheren Bedeutung zu erarbeiten, um die raffiniertesten Bewegungen der menschlichen Seele zu übergeben, und idealisierten ästhetisch den Tod als den Anfang des Daseins.

Bei äußerlichen Erscheinungsformen des elitären und exklusiven Formalismus konnte der Symbolismus die Dichtung mit einem neuen Inhalt und Sinn erfüllen und die Kunst synkretisch und persönlich zu machen. Solchen Symbolisten wie R. M. Rilke, G. Trakl, M. Zwetajewa, A. Block, A. Heine, Hugo von Hofmannstahl wurden Vorwürfe wegen der provozierenden Dunkelheit im direkten und übertragenen Sinne, der Unklarheit, der Schattenhaftigkeit und der depressiven Stimmung der Erlebnisse, des Tragismus und Dramatismus gemacht.

Einer des tragischsten symbolistischen Dichters mit dem schwierigen Schicksal war Georg Trakl. Sein nach dem Umfang nicht großes dichterisches Erbe, das zum Expressionismus hinzugerechnet wurde, obwohl Trakl dank seiner eminenten Intensität, den komplizierten Gestalten-Symbolen, der Eingabe zu Themen des Todes, des Zerfalls und des Abstiegs eher Dichter des Symbolismus ist: *Ihr goldenen Sonnenblumen, / Innig zum Sterben geneigt, / Ihr demutsvollen Schwestern/In solcher Stille Endet / Helians Jahr / Gebirgiger Kühle. / Da erbleicht von Küssen / Die trunkne Stirn ihm / Inmitten jener goldenen / Blumen der Schwermut / Bestimmt den Geist / Die schweigende Finsternis* [11]. Der Dichter verlieh dem poetischen Wort eine früher nicht erkannte Beweglichkeit und Vieldeutigkeit, indem er in Wörtern zusätzliche Schattierungen und Grenzlinien des Sinnes entdecken half.

In christlichen religiösen Texten wird oft das Wort *Finsternis* gebraucht, um die Wichtigkeit der Erzählung zu unterstreichen: *11. Sprüche ich. Finsternis möge mich decken! So muss die Nacht auch Licht um mich sein. 12. Denn auch Finsternis ist nicht finster bei dir, und die nacht leuchtet wie der Tag, Finsternis ist wie das Licht* [12]. Im Alten Testament waren schwarze Blattern und Finsternis zwei von zehn biblischen (ägyptischen) Landplagen. In der christlichen Symbolik verkörperte das Weiss die Heiligkeit der Reinheit, den Glauben, die Geistigkeit: *Der Herr, mein Gott, macht meine Finsternis licht* [13]. Das Schwarz ist im Christentum die Farbe des Todes, des Teufels, der Hölle, des Bösen und der Sünde: *schwarze Seele* sagt man von einem arglistigen, ungueten Menschen. Das Rot, das immer mit der Liebe verbunden war, verkörperte in bestimmten Situationen die Leidenschaft oder die Sünde – ungerechtes Blut und Tod: *Leg mich wie ein Siegel an dein Herz, wie ein Siegel an deinen Arm! Denn stark wie der Tod ist die Liebe, hart wie der Scheol die Leidenschaft. Ire Gluten sind Feuergluten, eine Flamme Jahs* [14].

In der christlichen Ikonographie verkörperte das Schwarz in erster Linie den Fürsten der Finsternis/der Dunkelheit. Das Schwarz in der Kombination mit dem Dunkelblauen symbolisiert das tiefe Geheimnis, mit dem Grünen – das hohe Alter. Die schwarze Farbe wurde für die Darstellung der Gräber, Höhlen, des Abgrundes verwendet. Im schwarzen Hintergrund, der unbegreifliche Tiefe des Weltalls bedeutete, wurde der Kosmos – ein alter Mann mit der Krone, z.B. auf der Ikone „Aussendung des Heiligen Geistes“, dargestellt. Das Grau, die Farbe der Asche, symbolisiert die Trauer, die Demut, den physischen Tod des Körpers oder die Unsterblichkeit der Seele und wurde in der Ikonographie nicht gebraucht.

Die schwarze Kleidung der Mönche wurde zum Symbol des Verzichtes von ehemaligen Vergnügungen und Gewohnheiten, ähnlich dem Tod beim Leben: schwarze Geistlichen

sind Kleriker-Mönche. Der christliche Brauch, zur Beerdigung schwarze Kleidung anzuziehen, geht zum Glauben auf, dass der Geist des Gestorbenen die Menschen in der schwarzen Kleidung nicht erkennen und ihnen nicht schaden kann. Zum Zeichen der Trauer trägt man am Ärmel eine schwarze Bande: diese Tradition entstand noch zu Ritterzeiten. Als schwarzer Tod wird der Pest genannt, wegen der Millionen in der ganzen Welt starben. Die Redewendung *чужая душа – потемки: Fremde Seele ist finster*. (Äquiv. *Man kann den Menschen nicht ins Herz sehen / Was sich regt in des anderen Gewissen, können wir ahnen, aber nicht wissen.*) ist von Anfang an christlicher Herkunft und zeugt von der Unmöglichkeit, Gedanken, Anspielungen, Gefühle anderer Menschen zu erfahren oder zu enträtseln, was nur dem Gott bekannt ist.

Qualia der schwarzen Farbe werden im Gehirn in Form der mentalen Repräsentationen verschiedener Arten umgewandelt, z.B. in der Mythologie, um fester im Gedächtnis des Menschen in den Zeiten, als es noch kein Schrifttum gab, zu erhalten. Manchmal sind Qualia die Erarbeitung der Information in Symbolen, die Umstrukturierung aus einem Kode in den anderen. Das Schwarz entspricht dem anfänglichen und letzten Zustand aller Prozesse, das ist die Farbe der Mutter-Erde, die alles gebärt und alles annimmt. Einer der heidnischen Götter in der slawischen Mythologie war *Чернобог – Schwarzgott*, der auch *Schwarzer Drache, Koschtschej, Herr von Nawj* (von dem Reich der Gestorbenen), *Herr der Finsternis* und *Höllenherr* genannt wurde. Tschernobog verkörperte Kälte, Vernichtung, Tod, das Böse. Er war Gott der Besessenheit, wurde als menschenähnliches schwarzgefärbtes Idol mit dem grauen Schnurrbart dargestellt. Ihm wurden oft Menschen, sehr oft Kriegsgefangene, Sklaven, Pferde geopfert. Die Kombination der schwarzen und roten Farbe war für Weihnachts- und Faschingskostüme charakteristisch: z.B. Teufel bei den Slovenen, Tschulikins im russischen Norden u.a. *Abnoba*, Muttergöttin in der keltischen Mythologie, personifizierte den *Schwarzwald* in Deutschland. Im Induismus wurde *Kali*, dem Name *schwarz* bedeutet, Göttin der Zeit und der Veränderungen, mit der schwarzen oder dunkelblauen Haut dargestellt.

Die Vertreter vieler Völker schreiben den Tieren von schwarzer Farbe überirdische Kräfte. *Der schwarze Rabe*, der mystische Vogel in der slawischen, germanischen, nordischen Mythologie, personifiziert schlechte Botschaften, Tod, ist der Vorbote der Weisen und Nornen. Man glaubt, der kenne böse Absichten aller Leute und jedes Mal, wenn er mit dem Krähen über den Menschen fliegt, sagt er damit die Zukunft wahr und warnt vor den Notzeiten: *Чёрный ворон, чёрный ворон, / Что ты вьёшься надо мной? Ты добычи не дождёшься, / Чёрный ворон, я не твой!*

Nach dem Glauben der Völker des russischen Nordens bringt *der schwarze Hahn* seinem Wirt Glück. Viele Völker verbinden mit der schwarzen Farbe dunkle Welt. Am berühmtesten ist der Aberglaube über die *schwarze Katze* darüber, wenn sie vor dem Menschen die Straße übergeht, bringt es zum Unheil. Im Mittelalter galt die schwarze Katze für treuen Diener des Teufels und der Hexe. Alte Slawen glaubten, die schwarze Farbe hätten gewöhnlich die dämonischen Gestalten: Teufel und verschiedene Geister. Bannik, der in Banja, Dampfbad, lebt, gibt man gewöhnlich ein Stück *schwarzes Roggenbrot*, damit er sich besser zu den Menschen verhielte, und grabt für ihn *ein schwarzes Huhn* vor die Badetür. Owinnik, der im Schuppen lebt, wird als eine riesige *schwarze Katze* mit brennenden *schwarzen Augen* dargestellt. Bolotniza, der weibliche Geist, lebt im Moor, hat Gansfüßchen mit schwarzen Daunen. Ins *schwarze Pferd* verwandelt sich *wolkolak* (Serbien) – Werwolf, Vampire in der Gestalt *des schwarzen Huhnes* quälen die Menschen, die Hexen verwandeln sich in eine Katze, einen Hund, ein Schwein der schwarzen Farbe. In Ritualen und Mythen der alten Völker symbolisiert das Schwarz Stolz, geheimes Neid, Bosheit, Gemeinheit, Wollust und widersteht als Symbol des Bösen dem Weißen, das das Gute symbolisiert.

Mit der schwarzen Farbe wird auch der Engel des Todes *Azrail* (in der Übersetzung „der, dem Gott hilft“), arabisch *malik al-maut*, verbunden, der am nächsten zum Gott steht und den Menschen hilft, in die Unterwelt überzugehen. Im Judentum wird er als eine schreckliche schwarze Gestalt mit dem scharfen Messer dargestellt, die nur die Sünder

abholt. Die Seelen der Gerechten nimmt der Erzengel Gabriel, der manchmal die Rolle des Todes auch spielt, aber ist mit der silberweißen Farbensymbolik verbunden. In der Poesie verkörpert Azrail auch den Tod, zum Beispiel in den Gedichten von G. Byron, M. Lermontow und M. Zwetajewa. Der dichterische Stil Michail Lermontows ist mit der extremalen Expressivität und Emotionalität gefüllt, was von dem persönlichen Verhältnis zu beschreibenden Fabeln zeugt. Seine Gedichte, die unter starkem Einfluß von George Byron, geschaffen wurden, entsprechen konkreten psychologischen Situationen, in denen eine große Rolle das Genre der symbolischen Landschaft und der Gestalten der Natur spielt. Sein orientalisches Poem „Der Dämon“ beruht sich auf der bibelischen Legende über den abtrünnigen Engel, der gegen Gott rebellierte. Zu dieser Gestalt haben sich J. W. Goethe (Mephisto „Faust“), J. Milton (Satan „Das verlorene Paradies“), G. Byron (Luzifer „Kain“) gewandt. Für alle Autoren sind gemeinsame Verweigerung des Bösen, die Bestrebung des Geistes zum Guten, zur Schönheit, der Kampf der Kräfte des Lichts und der Vernunft mit den Kräften der Finsternis und des Übels charakteristisch. Qualia der schwarzen Farbe und ihrer Schattierungen werden in den Gedichten dieses Dichters durch die Beschreibung der Natur widergespiegelt: *истлели, превратились в пепел, при отчаянном свете, противу волкану, в позребальных кострах пламя, печальное небо*); sie kann man auch in den Gestalten der Finsternis, der Dunkelheit, der Nacht, des Krieges und des Todes entdecken: *Я видел сон; который не совсем был сон. Блестящее солнце потухло, и звезды в темноте темные блуждали по беспредельному пространству, без пути, без лучей; и оледенелая земля повисла, плавала слепая и черная в безлунном воздухе... И повсюду мрак был, все было черно мрачно.... И война, уснувшая на миг, с новой силой возобновилась; пища покупалась кровью, и каждый печально и одиноко сидел, насыщаясь в темноте: не оставалось любви; вся земля имела одну мысль – это смерть близкая и бесславная; судороги голода завладели утробами, люди умирали, и мясо и кости их непогребенные валялись... [15].*

Im Unterschied vom Westen, wo die schwarze Farbe die Trauer und Demut verkörpert, ist sie im Osten sehr oft das Symbol des Guten, der Reinheit, der Vollkommenheit, der Kraft und des Edelmutts und der Erhabenheit: *Восток смотрит на вещи совершенно по-другому [16].* Maya, Azteken, Inka ordneten die Weltseiten mit solchen Farben: das Rot symbolisierte den Osten als das Land der Sonne; das Weiß oder das Blau – den Norden, das Land der Kälte; das Schwarz – den Westen, das Land der Schatten und das Gelb – den Süden, das Land der Wärme. Im assyrischen Kalender existiert ein anderes System der Entsprechungen, die Farben mit den Weltseiten verbinden: der Osten ist grün; der Süden – rot, der Westen – weiß; der Norden – schwarz; der fünften Richtung entspricht das Gelb – die Farbe der Erde und der Sonne.

In der japanischen Kultur bereicherten sich fünf Hauptfarben durch lokale koloristische und semantische Schattierungen, aber verloren an ihrer Zeichenbedeutung nicht, deshalb werden die Jahreszeiten nicht der visuellen Assoziationen nach gefärbt, sondern gemäß den Vorstellungen über die Pflanzen und die Himmelsrichtungen, von der eine oder andere Saison kommt: Der Herbst kommt vom Westen, deshalb ist der weiß; der Winter kommt vom Norden, deshalb ist er schwarz: *Идешь по облакам, / Идешь по облакам, / И вдруг на горной тропке / Сквозь дождь – вишнёвый цвет!* [17]. Der (graue, schwarze) Regen symbolisiert in der japanischen Kultur Trauer, Nachdenklichkeit, Lebensprobleme. Die (weiß-rosa, weiß-lila) Kirschenblüte bedeutet Schönheit, Zärtlichkeit, Aufbruch, Vergänglichkeit und den Anfang des Frühlings.

Die Nacht in der japanischen Dichtung symbolisieren traditionell die schwarzen Maulbeeren, die als ständiges Epitheton dazu dienen: *И вот, взявшись рукой за седло своего коня, ногу занеся в стремя, песню такую сложил: / Облачен я весь В одежды черного цвета, / Черные, что ягоды тута. / Словно морская птица, / Глядя себе на грудь, / Ими, как крыльями, хлопаю – Не годны они!* [18]. Die Kombination der entgegengesetzten Farben – des Schwarzen und des Weißen personifiziert das männliche weiße (helle, heiße) Yang und das weibliche schwarze (dunkle, kalte, weiche) Yin. Das Schwarz verkörpert im Osten dunkles Schicksal der Frauen, die Urmutter, die Natur, die

Erde. Die Verwendung dieses Kontrasts symbolisiert den ewigen Wechsel Licht – Dunkelheit, Leben – Tod, dank dem die Existenz aller philosophischen Dinge in der Welt möglich ist: *В эту веиную ночь / Окутаны мглюю кромеиной / Белой сливы цветы / Но, хоть цвет и сокрыт от взора, / Утаишь ли благоуханье?! [19].*

Zusammenfassung: Der Synkretismus wie eine unorganische, rein äußere Verbindung der Prinzipien, Einsichten, Theorien, Kunstelemente war im Laufe der Jahrhunderte Hauptmittel der ethnischen Mentalität und der Beherrschung der Wirklichkeit, das zugrunde der Mythologie, der Folklore, der Volkskunst und dem Kunstgewerbe, der Dichtung gelegt wurde. Zur heutigen Zeit, wenn die Priorität der Entwicklung der Technologien und der Computerisierung abgegeben wird, wird zum Hintergrund kulturologische Weltanschauung geschoben, die im Stande ist, alle Phänomene und Erscheinungen umzufassen, vor denen Logik und Vernunft kraftlos sind: *Das Licht können wir nicht begreifen, und die Finsternis sollen wir nicht begreifen, da ist den Menschen die Offenbarung gegeben, und die Farben sind in die Welt gekommen, das ist: Blau und Rot und Gelb [20].* Eine beliebige Information existiert für unsere Vernunft von Anfang an im kulturellen Kontext, was die Realisierung unseres Typs der Wahrnehmung möglich macht. Wenn man die Umwelt wahrnimmt, funktioniert das Gehirn sinnvoll, und seine Recherchen beherrschen eigene Semantik. Man kann zusammenfassen, dass die schwarze Farbe nach ihrer Symbolik nicht eindeutig ist, und abhängig von den Umständen kann sie Festlichkeit, das Böse, Angst, Schauer, Unsicherheit, Verzweiflung oder Zweifelhaftigkeit verkörpern. In einigen schweren Situationen, im bestimmten Kontext kann das Schwarz eine Hoffnung auf das Beste geben und uns einen Ausweg davon zeigen: *Пускай я в темноте, но я вижу, где свет [21].* Die sensorische Perzeption der mehreren Menschen ist gleich. Aber jeder Mensch kann dieselbe Farbe auf seine eigene Weise wahrnehmen. Qualia der Farben hängen von der ethnischen Mentalität, Bildung, Stimmung, Alter, sensorischen Integration ab, die kognitive Wahrnehmung der Farbschattierungen von den Menschen raffiniert machen. Der Mensch lebt nicht in der Welt der isolierten Licht- oder Farbenflecken, Laute oder Berührungen, sondern in der Welt der Dinge, Formen, Emotionen, Assoziationen und mit ihnen verbundenen Erscheinungen und komplizierten Situationen. Alles, was man wahrnehmen würde, hat nicht mit getrennten Empfindungen, sondern mit ganzen Gestalten zu tun. Die Widerspiegelung dieser Gestalten geht über Grenzen dieser Empfindungen, indem sie sich auf die gemeinsame Arbeit der Sinnorgane, Synthese einiger Gefühle in komplizierte Systeme stützt. Die Subjektivität der Wahrnehmung der Farben kann sich auf eine konkrete Interpretation beziehen, und diese Erfahrung wird immer einzigartig und ausschließlich für den Menschen: Das bedeutet, dass seine Qualia nur in der Weltanschauung dieses bestimmten Menschen existieren können.

КВАЛИА ИЛИ ЛИНГВОКУЛЬТУРОЛОГИЧЕСКИЕ ОСОБЕННОСТИ ВОСПРИЯТИЯ ЧЕРНОГО ЦВЕТА

Л. И. Дегтярева, ст. преподаватель

*Сумский государственный университет,
ул. Римского-Корсакова, 2, г. Сумы, 40007, Украина
E-mail: lardegt@ukr.net*

В статье исследуются лингвокультурологические особенности черного цвета в разных этнокультурах. В лингвокультурологическом контексте западной ментальности чёрный цвет, как правило, символизирует зло, смерть, траур, печаль. В восточных культурах напротив белый цвет олицетворяет печаль, смерть, тоску. Использование этого контраста цветов: черный – белый символизирует вечную смену света – тьмы, жизни – смерти, любви – расставания, благодаря чему является возможным существование всех философских вещей в мире.

Устанавливается таксономия лингвистической сочетаемости слова „черный“. В зависимости от важности тех или иных цветов и их оттенков в обыденной жизни народа некоторые из них могут иметь большее или меньшее отражение в языке. Способность по-разному воспринимать цвет имеет динамику в зависимости от настроения и возраста человека.

Анализируется квалиа, т.е. ментально-психическое субъективное восприятие черного цвета. Эмоции в качестве психических явлений когнитивной деятельности человека, отражающих субъективное

оценочное отношение к существующим или возможным ситуациям, изучены мало и понимаются разными авторами с самых разнообразных точек зрения.

Ключевые слова: кваліа, синкретизм, синестезія, чорний цвет, темнота, мрак, смерть, траур.

КВАЛІА АБО ЛІНГВОКУЛЬТУРОЛОГІЧНІ ОСОБЛИВОСТІ СПРИЙНЯТТЯ ЧОРНОГО КОЛЬОРУ

Л. І. Дегтярьова, ст. викладач

Сумський державний університет,

вул. Римського-Корсакова, 2, м. Суми, 40007, Україна

E-mail: lardegt@ukr.net

У статті досліджуються лінгвокультурологічні особливості сприйняття чорного кольору у різних етнокультурах. В лінгвокультурологічному контексті західної ментальності чорний колір символізує зло, смерть, траур, жалобу. У східних культурах навпроти білий колір уособлює вічну зміну світла – темряви, життя – смерті, кохання – розставання, завдяки чому є можливим існування усіх філософських речей у світі.

Встановлюється таксономія лінгвістичного поєднання слова „чорний“. В залежності від важливості тих чи інших кольорів та їх відтінків в повсякденному житті народа деякі з них можуть мати більше чи менше відображення у мові. Здатність по-різному сприймати колір має динаміку у залежності від настрою та віку людини.

Аналізується кваліа, тобто ментальнопсихічне суб'єктивне сприйняття чорного кольору. Емоції у якості психічних явищ когнітивної діяльності людини, що відображають суб'єктивне оцінне відношення до існуючих або можливих ситуацій, ще мало вивчені та розуміються вченими з найрізноманітніших точок зору.

Ключові слова: кваліа, синкретизм, синестезія, чорний колір, темрява, морок, смерть, траур.

REFERENZEN

1. Die Farbenlehre Goethes und Newtons im Kapitel 42 „The Whiteness of the Whale“. John Locke und Robert Boyle. <http://www.lesekost.de/us/HHL10904.htm>.
2. Daniel Dennett. Qualia eliminieren. http://tudresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/philosophische_fakultaet/iph/thph/braeuer/lehre/qualia_debatt/dennett_qualia_eliminiieren.
3. Theresia G6rgen. http://www.aphorismen.de/suche?f_autor=1499_Theresia+G%C3%B6rgen.
4. M6nch von Salzburg. Das Taghorn. <https://www.youtube.com/watch?v=TkevaZGJvJg>.
5. Цитаты из фильма „Седьмая печать“, (режиссёр Ингмар Бергман) https://ru.wikiquote.org/wiki/%D0%A1%D0%B5%D0%B4%D1%8C%D0%BC%D0%B0%D1%8F_%D0%BF%D0%B5%D1%87%D0%B0%D1%82%D1%8C.
6. Sergej Jessenin. Gedichte russisch und deutsch. Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig 1988 [12, 220-221, 224-225].
7. Remarque, Erich Maria – der schwarze Obelisk. Pdf http://vk.com/doc34095411_362889719?hash=a1d43791d821c9521f&dl=447ecdf90ecc76cc2b_S.298-299.
8. Fjodor Tjuttschew. Isbrannye proiswedenija. O tschem ty woeshj, wetr notschnoj. <http://www.tyutchev.ru/t1.html>.
9. J.W. Goethe. „Maximen und Reflexionen“. Verlag der Goethe-Gesellschaft, Weimar, 1907. <http://www.aphorismen.de/zitat/1150>.
10. Novalis. Friedrich von Hardenberg. Hymnen an die Nacht. <http://www.zeno.org/Literatur/M/Novalis/Gedichte/Hymnen+an+die+Nacht/5.+%5B%C3%9Cber+der+Menschen+weitverbreitete+St%C3%A4mme%5D>.
11. Georg Trakl. Nachlass. Gedichte <http://www.textlog.de/19446.html>.
12. Bibel online. Psalm 139 <http://www.bibleonline.ru/bible/deu/19/139/>.
13. Psalm 18.28. <http://bibeltext.com/psalms/18-28.htm>.
14. Lied der Lieder. Das Hohelied. <http://www.joyma.com/22hohel.htm>.
15. FEB. M. Lermontow. Mrak. Tjma. <http://feb-web.ru/feb/lermont/texts/lerm05/vol01/15124084.htm>.
16. Oscho (Bhagwan Schri Radshnisch). Ososnannostj. Kljutsch k shisni w rawnowesii. [http://ezobook.ru/kniga/164/Oшо \(Бхагван Шри Раджниш\)](http://ezobook.ru/kniga/164/Oшо (Бхагван Шри Раджниш)).
17. Kito. Idjesch po oblakam. <http://japanpoetry.ru/brand/174>.
18. J. W. Jushakowa. Cyne-goluboj zwet w chudoshestwennoj japonskoj tradizii. <http://cyberleninka.ru/article/n/sine-goluboy-tsvet-v-hudozhestvennoj-yaponskoj-traditsii>.
19. Is poesii Waka IX-X ww. Osikoti-No-Mizune. http://ru-jp.org/jpdolin_02.htm.
20. Philipp Otto Runge. <http://www.operone.de/spruch/runge.php>.
21. Aquarium. Psalom 151. http://www.planetaquarium.com/discography/songs/psalom_1511575.html.

Erhielt 3 April, 2015